

Im schiefen Haus von Neustadt

Teilnehmer der Radtour am Tag der Städtebauförderung besichtigen die Rudolf-Breitscheid-Straße 22, das „Gottliebsche Haus“

NEUSTADT-GLEWE Der Feinschliff, der kommt noch. Nur noch wenige Details fehlen beim schiefen Haus in der Rudolf-Breitscheid-Straße 22 in Neustadt-Glewe. Nicht nur, dass es schief ist, ist die Besonderheit dieses Hauses vis-à-vis des Neustädter Rathauses, sondern auch das Alter des Gebäudes ist besonders: knapp 290 Jahre alt, erbaut nach dem Stadtbrand von 1728. Damit ist das sogenannte „Gottliebsche Haus“ wohl das älteste in der Stadt. Die Teilnehmer der Radtour am Tag der Städtebauförderung staunen nicht schlecht, als Thomas Rebhan vom Ludwigsluster Büro Architekten und Ingenieure Kaschig und Schilling durchs Haus führt. „Um 30 Zentimeter kippt das Haus zur Seite“, erklärt der Projektleiter. „Wir hatten hier in einem Zimmer mit einem Höhenunterschied von 32 Zentimetern zu kämpfen.“ Das sieht mittlerweile kaum noch jemand. Wer sich allerdings zur Decke blickt, bemerkt es schon. Dort gibt es immer mal wieder Treppenabsätze. „Wir haben hier wirklich die optimale Deckenhöhe ausgereizt“, sagt Thomas Rebhan. Und die ist nicht wirklich hoch.

Dennoch: Das Haus hat Charme. Nicht nur wegen seines Alters, auch wegen seiner Sanierung. Zwei Wohnungen à 90 Quadratmeter sind nach der Sanierung, die von der Stadt Neustadt-Glewe finanziell – mittels Fördermitteln – getragen wurde, entstanden. Neue Eigentümerin wird bald die Wohnungsgesellschaft Neustadt-



Interessierte Zuhörer: Der Dachboden des Hauses wird nicht ausgebaut, kann aber als Stellfläche genutzt werden.

FOTO: PANKNIN

Glewe sein. „Dann wird es wieder ein Wohnhaus sein“, erzählt Daniela Buck, im städtischen Bauamt für Städtebauförderung, Liegenschaften und Gebäudemanagement zuständig.

In den zurückliegenden knapp 290 Jahren hatte das Haus eine rege Vergangenheit: Es war mitunter nicht immer nur das Zuhause für Familien, sondern auch für das Schulmuseum Neustadt-Glewes. „Auch die Touristinformation hatte mal ihren Platz hier drin“, erzählt Kerstin Baaske-Schröder von der Gesellschaft für Ortsent-

wicklung und Stadterneuerung. Und auf dem neuen Balkon im oberen Stockwerk plaudert Erich-Werner Brandt vom Kultur- und Heimatverein Neustadt-Glewe aus den Nähkästchen: „Die Organistin der Marienkirche hat hier gewohnt. Mit dem besten Blick auf ihre Orgel.“ Wer zur Rückseite hinausschaut, blickt direkt auf die Marienkirche.

Insgesamt sind 240 000 Euro Gesamtkosten veranschlagt. „Aber die Schlussrechnung fehlt noch“, sagt Daniela Buck. Schließlich ist noch nicht alles fertig. Hier

und da fehlen noch Türzargen, da und dort Fußleisten. Alles in allem aber haben die Teilnehmer der Radtour einen guten Einblick erhalten.

Danach ging es wieder auf den Drahtesel – von Neustadt-Glewe aus wurde Grabow angepeilt. Auch dort gab es viel zu schauen – unter anderem den Sanierungsstand eines weiteren denkmalgeschützten Fachwerkhauses, der Kirchenstraße 19. Gestartet war der Tross am Morgen vom Bassin in Ludwigslust aus. Auch dort greift die Städtebauförderung.

Sabrina Panknin

HINTERGRUND Das Projekt

Bund, Länder und Kommunen ziehen bei der Städtebauförderung an einem Strang – es ist ein Gemeinschaftsprojekt, das seit 47 Jahren besteht. Die Städtebauförderung kommt bundesweit in 3500 Kommunen bei mehr als 8300 Projekten zum Tragen. Am Tag der Städtebauförderung Anfang Mai können sich Verantwortliche und Interessierte gleichermaßen einen Blick zu laufenden Projekten machen. Allein im vergangenen Jahr nahmen an mehr als 600 Veranstaltungen rund 100 000 Bürger bundesweit teil.